Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1932)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 11. Febr. **Schweizerische** № 6 1932

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. **Viktor von Ernst**, Professor der Theologie, Luzern. | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.**, Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen

Inhaltsverzeichnis.

Zum zehnten Jahrestag der Krönung Pius XI. — Die Fastenmandate der schweizerischen Bischöfe. — Aus der Praxis für die Praxis. — Vom Geist der Fastenzeit. — Kreuzwegablässe. — Moderne Sakralkunst. — Ein neuer Kreuzweg für Kirche und Haus. — Totentafel. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

ZUM ZEHNTEN JAHRESTAG DER KRÖNUNG PIUS XI.

Am 12. Februar wird in der St. Peterskirche die Feier des zehnten Jahrestages der Krönung Pius' XI. begangen. Sie wird in der ganzen katholischen Welt freudig und dankbar mitgefeiert werden.

Am Sonntag, 12. Februar 1922 wurde dem neugewählten Summus Pontifex die Papstkrone aufs Haupt gesetzt. Es geschah mit den grandiosen Worten: „Accipe tiaram tribus coronis ornatam et scias, patrem te esse principum et regum, rectorem orbis, in terra vicarium Salvatoris nostri Jesu Christi, cui est honor in saecula saeculorum. Amen."

Zehn volle Jahre schmückt, belastet aber auch die Papstkrone das Haupt des elften Pius. An den Regierungsjahren der Päpste gemessen, schon ein langes Pontifikat, aber, ohne Schmeichelei darf man es schreiben, auch ein grosses Pontifikat.

Als Priester, als Lehrer, als Hirte der katholischen Christenheit hat Pius XI. sich unter die hervorragendsten Träger der Tiara eingereiht.

Seinem priesterlichen Wirken verdankt die Kirche die mächtige Förderung der Volksliturgie. Im Christkönigsfeste hat er eine urchristliche Idee wieder in das religiöse Leben der Gegenwart eingeführt: Christus, der in überwältigender Majestät als Pankrator, als Weltenherrscher, vom Chor den Kirchenraum beherrscht. Pius XI. hat den Hofstaat des himmlischen Königs durch Gestalten voll zarter Frömmigkeit und wieder mit Vasallen von Riesengestalt gleichsam bereichert; wir erinnern an die zahlreichen Selig- und Heiligsprechungen, einer Theresia vom Kinde Jesu, eines Bruders Konrad, eines J. B. Vianney, Johannes Eudes, einer Bernadette, und neben ihnen ragend die Kirchenlehrer Canisius, Bellarmin, Albert der Grosse. Und in seiner jüngsten Enzyklika über das Konzil von Ephesus feiert Pius die Muttergotteswürde Marias, der Königin der Heiligen. Durch die Förderung der öfteren und der Kinderkommunion schritt der elfte Pius in den Fusstapfen des zehnten Pius. Priester war uns, segnend und predigend, der Hl. Vater bei der Feier seines goldenen Priesterjubiläums, in der fast übermenschlichen Tätigkeit während des Jubeljahres, in seinen Rundschreiben über die Missionen, die Herz-Jesu-Verehrung, die Exerzitien, die kathol. Aktion. Als Lehrer, der an einen Leo XIII. gemahnt, sprach Pius XI. zum Erdkreis in den drei grossen Enzykliken über die Jugenderziehung, die Arbeiterfrage, die christliche Ehe, die für alle Zeiten für den Seelsorger richtunggebend bleiben werden. Als wahrhaft fürstlicher Mäzen der Wissenschaften und Künste betätigte sich Pius durch die Gründung des archäologischen und den Ausbau des orientalischen Instituts, als Förderer der Ethnologie, als Mehrer der vatikanischen Bibliothek, als Bauherr der Città del Vaticano. Besonders in der Ausübung seiner obersten Hirtengewalt zeigte sich der stille Gelehrte und Bibliothekar von einst als kühner Realisator. Er erwies sich da als der Mann der Vorsehung, der die Ruinen des Weltkriegs fortschafft und dann kühn aufbaut. Der kirchenpolitische Einfluss der Kirche wurde durch die, schon von Benedikt XV. eingeleitete, Vermehrung der diplomatischen Vertretungen des Hl. Stuhles, durch zahlreiche Konkordate mächtig gestärkt, deren Krönung die Lateranverträge sind, die allein schon dem Jubilar das Relief einer weltgeschichtlichen Persönlichkeit geben. Es wird eine hohe Genugtuung für den Politiker Pius sein, wenn der angekündigte Besuch des Duce im Vatikan am Vortage des Jubeltages seinen weitblickenden Wagemut in der römischen Frage rechtfertigen wird.

So bringt die katholische Christenheit, und darüber hinaus alle Freunde der Ordnung, der Religion und des Menschenwohles, dem greisen Herrscher auf dem Papstthron am 12. Februar, dem zehnten Jahrestag seiner Krönung, ihre Huldigung und ihren Dank dar. „Ut Deus et Dominus noster, qui elegit eum in ordine episcopatus, salvum et incolumem custodiat Ecclesiae suae sanctae ad regendum populum suum sanctum Dei"! V. v. E.

Die Fastenmandate der schweizerischen Bischöfe.

Der hochwürdigste Bischof von Basel, Mgr. Dr. Josephus Ambühl, spricht seinen Diözesanen vom neuen Diözesangesetz des Bistums Basel, das an der Diözesansynode vom 23. März 1931 verkündet wurde.

Der Oberhirte hebt aus dem Diözesangesetz die Vorschriften heraus, die besonders das katholische Volk berühren und interessieren. So die Hausbesuche der Seelsorger, deren Zweck ist, das Bewusstsein der Pfarrfamilie zu stärken, die Bande zwischen dem Pfarrer und seinen Pfarrkindern enger zu knüpfen. Nur durch den pastorellen Hausbesuch ist auch die so wichtige Seelsorge der Zuwanderer und Abwanderer möglich. — Die Diözesanstatuten legen sodann den Priestern die Armenfürsorge ans Herz. Diese soll zur Pfarreiseelsorge gemacht und auf der Pfarrorganisation sich aufbauen. — Die Pflege der kirchlichen Vereine: unter ihnen sind der Mütterverein, die Vereine zur Unterstützung der ausländischen und inländischen Mission, der Kirchenchor von ganz besonderer Wichtigkeit und sollten in allen Pfarreien eingeführt und zur Blüte gebracht werden. — Der hochwürdigste Bischof geht sodann die Vorschriften durch, die sich auf die Spendung und den Empfang der hl. Sakramente beziehen: Die Taufe, das grundlegende Sakrament, das möglichst bald den Kindern zukommen soll; nur praktizierende Katholiken können würdige Paten sein, die ihre hehre Aufgabe erfüllen. Dasselbe gilt für die Firmung, die in unserer Zeit der Glaubensgefahren und Glaubenskämpfe Apostel- und Martyrergeist vermittelt. Mittelpunkt und Brennpunkt des religiösen Lebens aber ist das hl. Opfer, das Jesus mitten unter uns seine Wohnung aufschlagen lässt, das uns die Speise zum ewigen Leben schenkt. Die frühe Kinderkommunion und die öftere Kommunion sollen einen eucharistischen Frühling in den Gemeinden erwecken. Das heiligste Sakrament ist auch der Mittelpunkt der Liturgie, in deren Verständnis sich die Gläubigen immer besser und tiefer einführen lassen mögen. Das Sakrament der Samariterliebe, die Busse, soll oft und würdig empfangen und gespendet werden: Sancta sancte. — Eine Hauptsorge des Bischofs sind die Priesterberufe, die besonders durch Stipendien, Stiftungen für Theologiestudenten noch mehr gefördert werden sollten. Ein Unheil sind die gemischten Ehen, der Ehebruch und die Ehescheidungen. Durch keine Menschensatzung kann das Gotteswort umgestossen werden: „Was Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen." Im engsten Zusammenhang damit steht die Aufrechterhaltung der Sittlichkeit: der Oberhirte warnt eindringlich vor der unsittlichen Frauenmode und jenen Veranstaltungen zu Wasser und zu Land, die unter dem Vorwand der Gesundheitspflege der Lüsternheit dienen. — Halten wir den Tag des Herrn heilig! Die Eltern sollen Vor- und Mitarbeiter des Seelsorgers für den Religionsunterricht ihrer Kinder sein. — Wie einst Moses legt der Bischof seinem Volke im Diözesangesetz Segen oder Fluch vor. Möge das kath. Volk gut wählen und handeln nach dem Spruche „Fürchte Gott und halte seine Gebote, das ist der ganze Mensch."

Der Hirtenbrief des gnädigen Herrn von Chur, Dr. Georgius Schmid von Grüneck, ist der Liebe zur hl. Kirche gewidmet.

Die Einleitung des Schreibens bildet ein ergreifender Nachruf auf den seligen Weihbischof von Chur, Mgr. Anton Gisler, dessen ganzes Leben in das Wort zusammengefasst werden kann: Dilexit Ecclesiam. In einem ersten Teil wird die heilige Kirche als die Stadt der Wahrheit geschildert. Die Kirche ist nach Christi Willen und Gesetz die Stadt der Wahrheit, der fortlehrende Christus: „Gehet hin und lehret alle Völker." Seit zweitausend Jahren sind die Kampfestruppen der Pforten der Hölle gegen die Stadt der Wahrheit Sturm gelaufen und noch heute tobt der Kampf. Alle Strömungen des modernen Geistes laufen darauf hinaus, die stärkste Autorität, die die Welt kennt, die Autorität der Kirche zu unterwühlen. Umso treuer müssen die Kinder der Kirche zu ihrer Lehre stehen. In begeisternden Worten sprach Weihbischof Gisler am ersten Schweizerischen Katholikentag in Luzern 1903 über diese unerschütterlichen „Hoffnungen des Katholizismus", die auf den Fels der unfehlbaren Kirche sich gründen. Die Kirche ist wie die Stadt der Wahrheit, so auch der Berg der Heiligkeit. Die Ströme der Gnade, die von diesem Berg der Heiligkeit fliessen, entströmen alle einer Quelle, dem heiligen Messopfer.

Das Fastenmandat des hochwürdigsten Herrn Dr. Aloisius Scheiwiler, Bischof von St. Gallen, handelt über „Die Not der Zeit und ihre Heilmittel." Gross ist die leibliche und materielle Not unserer Zeit, grösser noch ihre geistige und seelische Not. Schwerer und unheilvoller als die wirtschaftliche Weltkrisis lastet auf den modernen Menschen die sittliche und religiöse Verwilderung, die unserer Zeit ein so schreckliches Gepräge gibt. Es ist die Herrschaft des Fürsten der Finsternis. Eine erste Ursache der materiellen Not sind die falschen Grundsätze: man hat das Arbeits- und Erwerbsleben vom Sittengesetz losgerissen und als frei und unabhängig von der Moral erklärt; daraus entstand die gottlose, mammonistische Wirtschaft und ihre schlimmen Früchte heissen Massenarmut, Massenarbeitslosigkeit, Massenverzweiflung, Massenabfall von Sitte und Glauben. Materielle Mittel gegen diese Not sind Arbeitsbeschaffung, pünktliche Bezahlung der Rechnungen und Schulden, Einfachheit im Haushalt, um desto mehr als Notpfennig für die Armen zu ersparen. Ein zweites Mittel, der Not zu steuern, ist die christliche Nächstenliebe: Zeiten grosser Not müssen Zeiten grosser Nächstenliebe sein. In jeder Pfarrei möge unter der Leitung des Seelsorgers ein Ausschuss sich bilden, der die charitativen Kräfte zusammenfasst und planmässig verwendet. Ein drittes Mittel ist tiefe Religiösität. Welch trostreicher Segen geht aus von den Gnadenmitteln der Kirche, ihren Sakramenten und ihrem Gottesdienste! „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube." (I. Joh. 5, 4).

S. G. Dr. Viktor Bieler, Bischof von Sitten, spricht seinen Diözesanen von der katholischen Aktion. Die katholische Aktion ist von Pius XI. selbst definiert worden: Teilnahme der Laien an der apostolischen Tätigkeit der Bischöfe und Priester. Es hat in der Kirche immer Laienapostel gegeben, schon in der Urkirche (Apg. 6, 2—4). In unserer Zeit des Priestermangels, der Bünde der Gottlosen, ist aber diese Laien-

hilfe der Kirche besonders vonnöten. Die katholische Aktion hat sich von bürgerlichen, weltlichen Parteibestrebungen vollständig freizuhalten; sie macht keine Politik. Das schliesst nicht aus, dass die katholische Aktion für die Rechte Gottes und der Kirche auch in der Oeffentlichkeit sich einsetzt. Die katholische Aktion hat sich unter der Leitung des Bischofs und des Pfarrers zu entwickeln. Sie ist für jeden Katholiken eine strenge Pflicht, die sich aus der Liebe zum Heiland und der Nächstenliebe ergibt. Grundlage des Laienapostolats ist sodann die Kenntnis der Religion. Fruchtbar wird sie durch den Geist des Glaubens. Erzogen muss der Laienapostel werden in der Familie von den Eltern, in der Schule von christlichen Lehrern. Ueberaus wichtig für die katholische Aktion sind die katholische Presse und die katholischen Vereine. V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Caritas und Schwerhörigkeit.

Wohl haben wir auch in der Schweiz einige Spezialisten beiderlei Geschlechts katholischer Konfession für Schwerhörige, veranstalten auch in kathol. Kreisen Absehkurse, haben wir Spezialklassen für Schwerhörige (Kinder) mit katholischem Lehrpersonal, z. B. in Zürich, haben wir eine katholische Taubstummenanstalt in Hohenrain (Kanton Luzern), die sich auch der Schwerhörigen annimmt. Und dennoch müssen wir sagen, trotz all dem vielen Guten, das im Dienst der Caritas auf diesem Gebiete in katholischen Kreisen geschieht, ist es eigentlich wenig im Vergleich zu dem, was die Protestanten für die bloss Schwerhörigen leisten. Katholische Kräfte, Lehrkräfte, Beratungsstellen usw. arbeiten im Dienste eines protestantischen Hauptgeschäftes, im Dienste der protestantischen Schulen und deren Behörden. Wir segeln da unter protest. Flagge. Und wenn auch die Schule in Hohenrain höchst segensreich wirkt fürs ganze Schweizerland, so ist sie vielen, allzu vielen, wieder nicht erreichbar aus verschiedenen Gründen, und sie ist eigentlich keine Schule für die Schwerhörigen, sondern für schon ganz Taube. Doch gibt es unter den Schwerhörigkeitsleiden eine zahllose Menge und Abstufungen von der leichten, fast unmerkbaren, Schwerhörigkeit bis zur vollen Taubheit, welche nicht berücksichtigt werden können, aber berücksichtigt werden sollten. Eine solche Anstalt für katholische Kinder fehlt uns noch in der Schweiz. Noch fehlen die Spezialklassen für Schwerhörige als solche in unsern katholischen Schulen und grössern Ortschaften. Noch fehlen katholische Gottesdienste für Schwerhörige mit eigener Predigt und eigenem Unterricht; noch fehlt das religiöse Erfassen der schwerhörigen Jugend in eigenen Vereinen und Kongregationen, die von Vorständen aus ihren eigenen Reihen geleitet werden; noch fehlt es an Arbeitsgelegenheiten und Arbeitsverwendungen unter den Schwerhörigen selbst und mit den Normalhörenden; noch fehlt ein katholisches Organ, das die katholischen Schwerhörigen unter sich vereinigt, Stellen sucht und vermittelt unter ihresgleichen. Noch fehlt es an der nötigen Erziehung sowohl der Schwerhörenden selbst als ihrer Umgebung. Welche dankbare Arbeitsgebiete nur schon in der katholischen deutschen Schweiz! Und die Schwerhörenden wären so dankbar! H. B.

Von den „Kommuniongspanen".

Der weisse Sonntag naht. Er bringt uns Seelsorgern, aber auch den Müttern verschiedene Sorgen. Eine Hauptsorge vieler Mütter besteht in der Beschaffung eines passenden „Kommuniongspanen" für ihren Liebling.

Wir haben tatsächlich in allen Pfarreien, in welchen wir bis jetzt tätig waren, die Institution der „Kommuniongspanen" angetroffen — und abgeschafft. Warum? Weil diese Einrichtung dem Gedanken der „Caritas", als dem Gebot der alle umfassenden und vereinigenden Liebe, widerspricht. Die Wahl des „Kommuniongspanen" erfolgt nämlich voll und ganz unter dem Gesichtspunkt der Privatfreundschaft, wobei die soziale Stellung der betreffenden Kommunikanteneltern nicht selten die ausschlaggebende Rolle spielt. So kommt es dann, dass gerade der Tag, der alle Kinder, ohne Ausnahme in der Liebe des göttlichen Heilandes vereinigen sollte, ein mitunter sehr schmerzvolles Moment der Trennung und der gegenseitigen Ausscheidung aufweist. Die „vornehmen" Kinder haben sich gar bald gefunden, und der Rest derjenigen, die selbst keinen „Kommuniongspanen" finden und schliesslich mit Tränen in den Augen einen solchen vom Katecheten erbitten, rekrutiert sich aus einem Häuflein gesellschaftlich Zurückgestellter, die man dann auch noch zu Zweien in die Reihe der „Unschuldigen" eingliedert, die aber dem kundigen Auge gleichwohl sofort als die Kategorie der „Minderwertigen" erkennbar sind.

Wir sind darum für gänzliche Abschaffung der Institution der „Kommuniongspanen". Man stelle am weissen Sonntag und, wo dies üblich ist, auch an andern Sonntagen und Feiertagen, alle Kinder der Grösse nach auf und ziehe so, mit den Kleinsten voraus, ins Gotteshaus. So gibt es dann keine gegenseitige Ausscheidung von Reich und Arm, von Schön und weniger Schön, sondern eine Gemeinschaft aller im Herzen Jesu verbundenen Schulkinder. Und wenn dann auch die üblichen Gastessen bei den Eltern der „Kommuniongspanen" in Wegfall kommen, so geschehe nichts Böseres. Es ist doch nicht von Gutem, wenn neben der Freude auf die Himmelsspeise noch gewisse Aspirationen auf extrafeine Mittagessen und Abendessen im Kinderherzen Platz greifen und mitunter noch zu einer Uebersättigung mit irdischer Speise führen. C. E. W.

Vom Geist der Fastenzeit.

In unserer deutschen Sprache nennen wir die hl. Tage und Wochen der Vorbereitung auf die Ostergeheimnisse, auf den Mittel- und Höhepunkt des Kirchenjahres, „Fastenzeit". Dieser Name ist schon an sich zu eng und zu äusserlich als Fassung für Geist und Wesen des wichtigen Zeitabschnittes. Heute aber, wo in Rücksicht auf Zeitverhältnisse gerade vom Fasten so weitgehende Dispens erteilt wird, droht dieser ernsten und in gewissem Sinne wichtigsten Zeit des christlichen Jahres die Gefahr der Verflachung. Es entschwindet dem Bewusstsein der Gläubigen nach und nach, vielleicht ganz unmerklich, die Ueberzeugung vom heilig ernsten Charakter, von den ganz beson-

deren Aufgaben und Forderungen der Fastenzeit. Soll diese Gefahr gebannt werden, dann muss, gerade weil die Dispens das positive Gebot der Abtötung und Busse zurücktreten lässt, eine weise Erziehung das gläubige Volk tiefer und nachhaltiger einführen in den Sinn und Geist und damit in die innerwesentlichen und moralischen Forderungen der Quadragesima, die ja durch das positive Gesetz nur präzisiert und nähergebracht, verschärft und verdeutlicht wurden.

Wesenseigenart und Forderungen der Quadragesima sind knapp und treffend zum Ausdruck gebracht in den Worten des hl. Benedikt: „Suademus istis diebus Quadragesimae omni puritate vitam suam custodire, omnes pariter negligentias aliorum temporum his diebus sanctis diluere" (Reg. cap. 49). In dieser Auffassung der Benediktinerregel spiegelt sich, wie in so vielen anderen Punkten, einfach und getreu der Geist der Urkirche wieder, der der Patriarch von Monte Cassino zeitlich und noch mehr geistig nahestand. Darum deckt sich die Auffassung Benedikts von der Fastenzeit mit den Ideen und oft sogar mit den Worten der Liturgie der urchristlichen Zeit, vor allem ihres Ordinariums.

I. Das Erstbetonte ist die Gesinnung; ganzer Eifer, volle Treue und Gewissenhaftigkeit in der gesamten Lebensführung ist verlangt: „Omni puritate vitam suam custodire . . . . quod tunc digne fit, si ab omnibus vitiis temperemus" (l. c.). Dasselbe lehrt uns der erste Fastensonntag, dessen Epistel anhebt mit der ernsten Mahnung, die gnadenreiche Zeit, die Tage des Heiles, die jetzt angebrochen sind, nicht unbenützt verstreichen zu lassen, und der die nämliche Mahnung als Kapitel der Vespern, der Laudes und der Terz wiederholt. Was es dazu unsererseits brauche, sagen die unmittelbar folgenden Worte der Epistel: „Nemini dantes ullam offensionem . . . sed in omnibus exhibeamus nosmetipsos sicut Dei ministros in multa patientia etc." Auch diese markanten Worte erfahren ihre Wiederholung in der Sext. Der hl. Leo, der grosszügige und ernste Fastenprediger der Liturgie, knüpft in seiner Homilie (Lesungen der 2. Nokturn) ebenfalls an diese Worte an und weist auf den inneren Grund hin, warum diese Zeit vermehrten Eifer, grössere Reinheit, Treue und Gewissenhaftigkeit vom Christen verlangt: „Praedicaturis vobis, dilectissimi, sacratissimum maximumque jejunium, quo aptius utar exordio, quam ut verbis Apostoli, in quo Christus loquebatur, incipiam, dicamque, quod lectum est: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis? Quamvis enim nulla sint tempora, quae divinis non sint plena muneribus, et semper nobis ad misericordiam Dei per ipsius gratiam praestetur accessus: nunc tamen omnium mentes majori studio ad spirituales profectus moveri, et ampliori fiducia oportet animari, quando ad universa pietatis officia illius nobis diei in quo redempti sumus recursus invitat: ut excellens super omnia passionis dominicae sacramentum purificatis et corporibus et animis celebremus (lectio 4). . . . Non enim in sola abstinentia cibi stat nostra summa jejunii; aut fructuose corpori esca subtrahitur, nisi mens ab iniquitate revocetur" (lectio 6, Schluss).

Was nun der Sonntag, mit dem die Fastenliturgie voll einsetzt, programmatisch aufgestellt hat, daran mahnt das Brevierordinarium die ganze Zeit hindurch, so z. B. der Vesperhymnus: „Concede nostrum conteri corpus per abstinentiam; culpae ut relinquat pabulum jejuna corda criminum .*" Und das Kapitel der Ferialmette im Benediktinerbrevier lautet: „Lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis, quiescite agere perverse, discite benefacere." (Is. 1, 16.) Ganz gleich äussert sich der hl. Augustinus am Quatemberfreitag: „Jejunium magnum et generale est, abstinere ab iniquitatibus et illicitis voluptatibus saeculi, quod est perfectum jejunium" (lectio 2).

Will nun der Christ Ernst machen mit dieser reinen und vollkommenen Fastengesinnung, so bedeutet das für ihn vielfach einen Gesinnungswandel, ein „Umdenken", ein „Metanoeîn". Diese Sinnesänderung ist daher praktisch das erste Stück, der tiefste und wichtigste Sinn des „Bussetuns", wie wir das „metanoeîn" leider unvollkommen übersetzen. Sinnesänderung, Gesinnungsläuterung und -vervollkommnung, wo immer nötig, das ist also auch der erste und tiefste Sinn der Fastenzeit als grosser „Buss"-Zeit. Und in diesem fundamentalen Sinne muss der Fastenprediger zu allen Zeiten, heute aber ganz besonders „Buss"-Prediger sein. Er muss zur Sinnesänderung (zu ganzem, reinem, übernatürlichem Christensinn und -denken) aufrufen nach dem Beispiel des Täufers, seines grossen Vorbildes, von dessen Lippen er das „metanoeîte" nimmt. Bussprediger in diesem Sinne muss jetzt der Priester sein nach dem Beispiele seines anderen grossen Vorbildes aus dem Alten Testamente, des Isaias, an den einst des Herrn wuchtige Aufforderung erging: „Clama, ne cesses; quasi tuba exalta vocem tuam, et annuntia populo meo scelera eorum, domui Jacob peccata eorum" (Is. 58, 1 f.). Zum Beweise dafür, dass die Aufforderung des Herrn an Isaias in diesen Tagen auch an den Priester ergeht, auch ihn aufbietet wie einst den Propheten, steht sie gleich am Freitag nach dem Aschermittwoch in der Epistel und wiederholt sich tagtäglich als Kapitel der Terz. So sieht der Priester sich täglich vom Herrn aufgeboten, unerschrockener, offener, ehrlicher Fastenprediger zu sein, den Gläubigen gerade ihre Sünden vorzuhalten. Jetzt vor allem darf er nicht schweigen; jetzt muss er unbedingt Gerichtsposaune sein: quasi tuba exalta vocem tuam; jetzt darf er sich nicht feige und scheu an den sittlichen Schäden vorbeidrücken: annuntia populo meo scelera eorum. Mit dem unerschrockenen Mute eines Johannes und der offenen Sprache des Isaias muss er den Finger auf die wunden Punkte legen; das ist sein Fastenpensum. So und nur so arbeitet er „zeitgemäss", gemäss der Zeit der jährlichen Vorbereitung auf die grosse und ehrliche Umkehr in der Osterbeicht. Und wahrlich, nur wenn die Osterbeicht so vorbereitet ist durch ein Johannes- und Isaiaswirken, wird und kann sie überhaupt sein, was sie sein muss. So und nur so ist der Priester ein Wegbereiter des Herrn, dessen Kommen in der Osterkommunion wieder nahe ist.

Engelberg. Dr. P. Karl Schmid, O. S. B.

(Schluss folgt.)

* In der historisch getreueren Version des Benediktinerbreviers lautet die Strophe: «Sic corpus extra conteri dona per abstinentiam, jejunet ut mens sobria a labe prorsus criminum.»

Kreuzwegablässe.

Durch Dekret der Poenitentiarie vom 31. Oktober 1931, publiziert in den Acta Apostolicae Sedis, Nr. 14 vom 26. Dezember 1931, wird Folgendes bezüglich der Kreuzwegablässe verfügt:

Alle früher verliehenen Ablässe sind abgeschafft und durch die folgenden ersetzt:

1. Alle Gläubigen, die einzeln oder gemeinsam mit reuigem Herzen den Kreuzweg vor legitim errichteten Stationen verrichten, können gewinnen: a) einen vollkommenen Ablass für jeden verrichteten Kreuzweg; b) einen weiteren vollkommenen Ablass, wenn sie am selben Tage, an dem sie den Kreuzweg verrichten, kommunizieren oder, wenn sie während eines Monats (d. h. während dreissig Tagen) zehnmal den Kreuzweg verrichten und während dieser Zeit einmal kommunizieren; c) einen unvollkommenen Ablass von zehn Jahren und zehn Quadragenen für jede Station, wenn der Kreuzweg aus irgend einem vernünftigen Grunde nicht ganz gebetet werden kann.

2. Die Kranken und alle, welchen es unmöglich ist, den Kreuzweg in gewöhnlicher Form zu verrichten, können die oben (unter 1.) genannten Ablässe gewinnen, wenn sie andächtig 20 Vater unser, Gegrüsst seist du Maria und Ehre sei dem Vater beten und dabei ein für den Kreuzweg geweihtes Kruzifix in Händen halten.

3. Die unter 2. genannten Personen, die aus einem vernünftigen Grunde die 20 Vater unser etc. nicht beten können, können doch einen Ablass von zehn Jahren und zehn Quadragenen gewinnen für jedes Vater unser etc., die sie, das geweihte Kruzifix in der Hand haltend, beten.

4. Kranke, aber nur sie, welchen die Verrichtung der erwähnten Gebete und selbst ein Stossgebet unmöglich ist, können doch einen vollkommenen Ablass gewinnen, wenn sie ein für den Kreuzweg geweihtes Kreuz küssen oder andächtig betrachten.

N. B. Die Mitglieder der Unio cleri pro missionibus haben das Privileg, Kruzifixe durch ein einfaches Kreuzzeichen mit den Kreuzwegablässen zu versehen. Anmeldung zum Eintritt in diesen Verein beim Diözesandirektor: V. v. Ernst, Prof., Luzern.

Moderne Sakralkunst.

Ihre Existenzberechtigung und ihre Richtlinien.

Von Mgr. Dr. T. Rejöd, Luzern.

(Schluss.)

Abschliessend wollen wir die neue sakrale Kunstrichtung kurz würdigen. In allen drei Kunstzweigen wurde schon Wertvolles geleistet, besonders aber in der Architektur. Nur Befangene können das Gegenteil behaupten. Sie wollten dem damaligen päpstlichen Nuntius in Berlin und jetzigem Staatssekretär Kardinal Pacelli ein modernes Madonnabild zeigen, in der Hoffnung, ihn voll Entsetzen das Bild verurteilen zu sehen. Der feine Diplomat betrachtete das Bild, dann sagte er nichts, sondern kniete still vor ihm nieder und verblieb einige Zeit in andächtigem Gebete. So würdigte der Kirchenfürst das Werk und gab den befangenen Gegnern eine gute Lehre.

Seit einigen Jahrzehnten sind wir Zeugen der Erneuerung des gesamten gottesdienstlichen Lebens. Zuerst wurde die Kirchenmusik auf die alte, richtige Grundlage zurückgeführt, und man hat auf dieser Basis sehr wertvolles Modernes geleistet. Sind die modernen Bestrebungen der Sakralkünstler und ihrer Förderer nicht dieser Bewegung ähnlich? Will man nicht eine Losschälung des Religiösen vom Profanen? Will man nicht im Geist der Kirche zurückkehren zu den Grundsätzen der alten Sakralkunst, indem man formell und materiell, zeitgemäss, ehrlich und einfach schaffen will? Ist nicht die in Armut gekleidete Göttlichkeit, die Versinnlichung der reichen Innenwelt des Christentums in bescheidenen Formen mehr den Evangelien entsprechend als der Reichtum des Barocks? Ist uns Gottes Allmacht und Liebe nicht in der armen Krippe geoffenbart worden? Ist die Kunst nicht echt sakral, aber auch als Kunst schlechthin viel höher stehend, wenn sie mit einfachen Mitteln das Mysterium veranschaulichen kann?

Die Richtung ist sicher gut. Werfen wir nur einen Blick auf die Entwicklungsgeschichte der Sakralkunst. Die in ihren Formen weltentrückte Kunst der ersten Jahrhunderte entsprach den Erlebnissen der in Staunen versetzten ersten Christen und der einfachen Sprache der urchristlichen Schriftsteller. Diese Richtung blieb auch der byzantinischen Kunst eigen bis in die Anfänge der Scholastik hinein, zu welcher Zeit die Symbolik aufkam, um die auf philosophischer Grundlage ausgebaute Dogmenerklärung zu einem entsprechenden Ausdruck zu bringen. Im Frühling von Assisi erwachte dann die naturhafte Kunst, die ihre höchste Vollkommenheit in der Renaissance erlebte, eine naturgetreue Wiedergabe der Formschönheit in Anwendung von antiken Motiven, die als das absolute Mass des Schönen galten. Der Barockstil brachte die Herrschaft der Kirche zum Ausdruck, der spielerische Rokoko entsprang einem verflachten religiösen Innenleben, während dann der Romantizismus der neuaufblühenden Mystik eine getreue Begleiterscheinung sein konnte. Die moderne Sakralkunst will eine in einfachen, aber scharfen Linien, Farben und Formen predigende Apologetik unserer Tage sein. Das ist ihre hohe Aufgabe. Wenn dann einmal der Glauben wieder die Menschheit erobert hat und auch im öffentlichen Leben herrschen wird, dann werden auch wieder die Ziselierkünstler, die Miniaturmaler, die Dekorateure kommen und die kahlen Betonwände unserer modernen Kirchen ausschmücken zum Zeichen, dass der Friede Christi im Reiche Christi eingezogen ist. Aber der Weg bis dorthin ist noch weit!

Ein neuer Kreuzweg für Kirche und Haus.

Der Kreuzweg ist heute wohl die beliebteste und zugleich eindrucksvollste Andacht zu Ehren des Leidens Christi, und die kommende Fastenzeit wird wieder Scharen gläubiger Christen diesen Weg führen. Im 15. Jahrhundert noch aus 7 Stationen oder „Fällen“ bestehend, bildete sich im 17. Jahrhundert unter dem Einfluss der Franziskaner als Wächter der heiligen Stätten die jetzt bestehende Bilderfolge der 14 Stationen. Ursprünglich fanden sie am Wege zu hochgelegenen Wallfahrtskirchen ihre Auf-

stellung, dann hielten sie Einzug in die Kirchen selbst und gehören heute zu ihrer unentbehrlichen Ausstattung. Seit dem 18. Jahrhundert haben bedeutendste religiöse Künstler ihre beste Kraft der Darstellung des Leidensweges geweiht und bleibende Werke geschaffen. Dass bei der starken Nachfrage auch die „Kunstindustrie" nicht mit ihrem Angebot zurückblieb, ist selbstverständlich. Doch sie allein trägt nicht die Schuld, dass die Darstellung des Kreuzweges, die einer so unerhörten künstlerischen Konzentration bedarf, allmählich in ein leeres Theater ausmündete, welches ruppige Schergen und gestikulierende Pharisäer um den göttlichen Kreuzträger aufführen. Auch Künstler von einer gewissen Bedeutung erlagen der Versuchung, mit einer Fülle theatralischen Beiwerkes den Mangel an Empfinden zu ersetzen. Eine Abkehr von diesem Wege lässt sich allerdings in den letzten Jahren feststellen, wobei an die Kreuzwege in den Kirchen von Ramsen, Staad, Ebikon, Arlesheim u. a. zu denken ist. Wer es verstünde, mit einem Minimum von Aufwand an Personen sowie an Landschafts- und Architektur-Hintergründen ein Maximum von Wirkung zu erreichen, der würde wohl den Anforderungen am ehesten gerecht, die wir heute an einen guten Kreuzweg stellen müssen.

Es ist daher eine überaus erfreuliche Sache, ein Werk begrüssen zu können, das ganz in dieser Linie liegt: den Kreuzweg, welchen Kunstmaler A u g. W a n n e r, St. Gallen diesen Winter auf Stein gezeichnet und nun als Mappenwerk im Selbstverlage herausgibt. Durch sein Format (20/27 cm, mit Papierrand 35/50 cm) eignet er sich vorzüglich für Kapellen und kleinere Kirchen, ohne seine Bedeutung als religiöses Prachtwerk im Hause zu verlieren. Einem Auftrag für einen bestimmten Raum entsprungen (Hauskapelle der Armenanstalt Meggen), ist er in voller künstlerischer Freiheit als ein höchst persönliches Werk entstanden, das aber doch wieder von prachtvoller Objektivität ist. Schon das Titelbild, das der ganzen Folge vorausgeht, das Brustbild des Erlösers, der mit eindrucksvoller Gebärde seine durchbohrten Hände weist, dürfte als geradezu klassische Darstellung des im Leiden Siegreichen angesprochen werden. Und dann schreitet er seinen Weg durch die 14 Szenen: voll demütiger Ergebung und verhaltener Majestät bei der Verurteilung und Kreuztragung, wie bei der Entkleidung; in zartes Mitleid getaucht bei den drei Begegnungen mit Maria, Veronika und den Frauen; wie ein Wurm zertreten in den drei Fällen; in der ganzen Wucht des furchtbaren Leidens bei der Kreuzigung und am Kreuze, und als der nach hartem Kampfe friedlich Ruhende im Schosse der Mutter und im dunklen Grabe. Es ist mehr als eine bloss konventionelle Geste, wenn der hochwürdigste Bischof Aloisius von St. Gallen dem Werke folgende begeisterte Worte auf den Weg gibt: „Ich habe die 14 Bilder der Via crucis von Herrn Kunstmaler A. Wanner, St. Gallen aufmerksam betrachtet und muss gestehen, dass sie einen überwältigenden Eindruck auf mich gemacht haben. Der Ernst und die Wucht der Darstellung, das Ergreifende und Erschütternde der Gestalten, die Tiefe und hinreissende Realität jedes einzelnen Bildes werden dieser Via crucis eine ganz hervorragende Mission sichern und sie zu einer wahren Segensquelle für das betende und betrachtende Gemüt machen."

Die künstlerischen Mittel, mit denen diese Wirkung erreicht wird, sind die denkbar einfachsten: Sicherer Zug der Zeichnung, wirksame Gegenüberstellung tiefer Schatten und heller Lichter, jene dann und wann durch leichte Aufhellung gelockert, diese durch Verwendung getönten Papiers etwas abgedämpft, alles mit gewohnter Beherrschung der Technik des Steindrucks. Wesentlich ist dabei die Beschränkung der Darstellung auf höchstens zwei Personen, bei den drei Fällen erschüttert gerade die Einsamkeit des Gestürzten, in welche nur beim dritten zwei helfende Hände vom obern Bildrand hereinreichen. Hervorragend gelöst sind auch die Schwierigkeiten, die sich aus der Aehnlichkeit des Themas bei mehreren Szenen notwendig ergeben, und zwar trotz vollen Verzichts auf alles füllende Beiwerk. Gerade dieser Verzicht gibt dem Werke jene Intenstät und aufwühlende Kraft, der sich kein Beschauer entziehen wird. Durch nichts Nebensächliches abgelenkt wird der Geist am Wesentlichen haften bleiben, dem furchtbaren Geschehen, mit dem der Erlöser der sündigen Menschheit seines Vaters Huld erwarb.

A. Süss.

Totentafel.

In **Biel** starb am 5. Februar HH. Vikar **Alois Felder.** Heimatberechtigt in Flühli, Entlebuch, geboren zu Basel am 2. Februar 1906, oblag er am Kollegium in Schwyz den Gymnasialstudien und dann der Theologie in Luzern, Innsbruck und Solothurn, wo er im Sommer 1931 zum Priester geweiht wurde. Der Neupriester kam als deutscher Vikar nach Biel; zuvor musste er noch das Staatsexamen zur Aufnahme in das bernische „Ministerium" machen. Kaum ein halbes Jahr war es ihm vergönnt, im Weinberge des Herrn zu wirken. Immer kränklich, hat ihn eine Lungenentzündung weggerafft. Sein Pfarrer schreibt uns: „Er wusste sich durch sein gesetztes, ruhiges Wesen, durch sein Anpassungsvermögen, durch gutes, klares, geläufiges und starkes Kanzelwort, durch freundliches, liebevolles Benehmen bei Gross und Klein beliebt zu machen. Er leitete Gesellen- und Arbeiterverein, sowie den Ignatianischen Männerbund und besorgte verschiedene Anstalten und den Unterricht in den Aussengemeinden. Noch vierzehn Tage vor seinem Tode liess er es sich, obwohl schon krank, nicht nehmen, dem Ignatianischen Männerbund einen Vortrag zur Vorbereitung auf die Exerzitien zu halten. In der Krypta der Bielerkirche haben wir ihn aufgebahrt, Gesellen und Jünglinge hielten die Totenwache. Beim Seelenamt war die Unterkirche von Leidtragenden überfüllt. Betend und weinend nahmen die Unterrichtskinder von ihrem lieben Vikar Abschied, als die Leiche am Samstag Nachmittag nach Basel überführt wurde, wo sie am 8. Februar sein geistlicher Vater (Pfarrer Mgr. Mäder) bestattete, im Schosse der Hl. Geist-Pfarrei, deren Kind und priesterliche Frucht der früh Vollendete war.

R. I. P.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Krönungstag Papst Pius XI.

Am 12. Februar 1932 sind 10 Jahre verflossen, seitdem Papst Pius XI. feierlich in St. Peter zum Oberhaupt der Kirche gekrönt worden ist. In Erinnerung daran weisen wir die hochwürdigen Pfarrämter an, Sonntag den 14. Februar 1932 im Anschluss an den Hauptgottesdienst — oder wenn es besser dient in einer Nachmittags- oder Abendandacht — das Allerheiligste in Monstranz auszusetzen, das Gebet für den Heiligen Vater zu verrichten und den feierlichen Segen zu geben. Ueberdies möge das christliche Volk für den Heiligen Vater die Kommunion aufopfern und des Statthalters Christi auch sonst im Gebete gedenken.

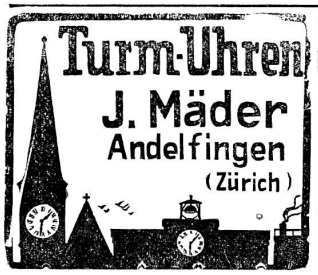
Solothurn, 10. Februar 1932.

† Josephus, Bischof.

Kirchenkerzen
IN ALLEN GRÖSSEN ZU TAGESPREISEN
a. aus garantiert reinem Bienenwachs
b. Liturgisch
c. Composition
Kerzen für „Immergrad".
Oster- und Kommunionkerzen glatt und verziert.
Leuchterkerzen, Stearinkerzen, Anzündwachs, Weihrauch und Rauchfasskohlen.
EMIL SCHNYDER, EINSIEDELN
Wachskerzenfabrik — Gegründet 1798

INSERIEREN BRINGT ERFOLG!

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.
EWIGLICHTÖL „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.
Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.



Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Messweinlieferanten

Messweine
sowie
Tisch- und Flaschenweine
in- und ausländischer Herkunft empfehlen:
Weinhandlung A.-G.
Eschenbach
Telephon 4.26 Kt. Luzern
Beeidigter Messweinlieferant

Christenlehr-
Kontroll-Täfelchen
empfehlen
Räber & Cie., Luzern.

Priester gesucht
für Messelesen in einer Anstalt in prachtvoller Höhenlage, auf 25. April bis 5. Mai. Offerten an die Expedition der Schw Kirchen-Zeitung unter H. E. 514.

Gesucht
in einen grössern Pfarrhof eine Stelle für Haushalt und Küche. Suchende wäre auch fähig in schriftl. Arbeiten nachzuhelfen. Allf. Anfragen möge man richten unter Chiffre Z. X. 513 an die Expedition des Blattes.

Eine Person gesetzten Alters, im Kochen und in allen Haus- und Garten-Arbeiten bewandert, auch der Krankenpflege kundig, sucht Stelle als
Haushälterin
bei geistlichem Herrn. Adresse unter B. C. 515 zu erfragen bei der Expedition.

F. Hamm

Glockengiesserei
Staad bei Rorschach

Jetzt ist
die beste und billigste Zeit für Kirchenfenster neu und Reparaturen
J. Süess von Büren
Schrenneng. 15, Telephon 32316, Zürich

Kirchen-Heizungen
erstellen
Mœri & Cie., Luzern

Brave Tochter
28 Jahre alt, sucht Stelle, wo sie das Kochen erlernen könnte, am liebsten neben Pfarrköchin.
Adresse unter N. K. 512 zu erfragen bei der Expedition

Lagrein Kretzer, Riesling weiß, aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
Vino dell'Etna, Vino di Catania, vorzüglicher Krankenwein, direkter Import, empfehlen in vorzügicher Qualilät.
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

G. Ulrich
Buch- u. Devotionalien-Versand
Olten
Klosterplatz Teleph. 27.39
Kerzen, Bilder, Rosenkränze, Gebetbücher, Bildchen, Kruzifixe, Statuen in Holz und Plastik in allen Grössen. Auswahlsendungen
Kommissionsweise Belieferung von Pfarrmissionen.
Spezialpreise

Meßkännchen u. Platten
in Glas und Metall,
Purifikationsgefässe
Hostiendosen
Weihwasserbecken
Weihwasserkessel
finden Sie in grosser Auswahl preiswert bei
Anton Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern, St. Leodegar, Tel. 107

Projektions-Tücher
Projektions-Lampen
STAR-FILM Solothurn

Emil Schäfer
Glasmaler
Basel
Grenzacherstr. 91. Tel. Birsig 6618

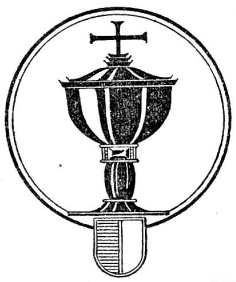
SPEZIALITÄT:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Marmor- und Granitwerke
GERODETTI & CO. AG.
AARAU
Marmor-Arbeiten
für Kirchenbauten
Bildhauer-Atelier,
Denkmäler

CLICHÉS
ALLER ART LIEFERT F. SCHWITTER
BASLER CLICHÉ-FABRIK
ALLSCHWILERSTR. 46 BASEL TELEPHON: 5645

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Louis Ruckli



Goldschmied
Luzern
22 Bahnhofstrasse 22

Werkstätten
für kirchliche Kunst

Kelche, Kommunionteller, Kruzifixe und Verwahrpatenen
Stilgerechte Renovationen.
Vergoldungen, Versilberungen.
Reelle Bedienung. Mässige Preise.
Grosse Auswahl in Originalentwürfen.

INSTITUT SS. TRINITAS, Ettingen, Baselland
Pensionat für einfache Töchter
(Mit bischöflicher Zulassung und Erlaubnis.)
Vegetarische Haushaltungs- und Gartenbauschule
Die Töchter werden zu einer kerngesunden, praktischen, soliden Frömmigkeit erzogen, im Geiste der Liturgie der hl. Kirche und des christlich benediktinischen Familienlebens. Sie werden zu fleissigen tüchtigen Haustöchtern herangebildet und es wird ihnen reichlich Gelegenheit geboten, sich in Sprachen, in Handarbeiten jeder Art, in Musik und Gesang auszubilden.
Nähere Prospekte sendet: **Die Direktion des Institutes.**
Das erste Semester beginnt am 2. Mai 1932.

LUZERNER KASSENFABRIK
L. MEYER-BURRI
VONMATTSTR. 20 - TELEPHON 1874
TABERNAKEL
IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KONSTRUKTION FEUER- UND DIEBSICHER
KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRÄNKE
OPFERKASTEN
ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KASSEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1910

Meßweine u. Tischweine
empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten
Gächter & Co. :: Weinhandlung :: Altstätten
Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

Kommunion-Unterricht

Gabriel F.: Erstkommunionunterricht in ausgearbeiteten Katechesen. br. 2.95
Knor J. B.: Erstkommunion-Unterricht geb. 3.70
Kreuser M.: Handhabe für den Erstbeicht- und Kommunionunterricht. Kart. —.90
Schwarz J.: Erstkommunionunterricht. geb. 5.20
Bösch Ad.: Jesus kommt. Vorträge zur Vorbereitung der ganz Kleinen auf die 1. Hl. Kommunion. Kart 2.80
Hilker O.: Ihrer ist das Himmelreich. Die Vorbereitung der Kinder auf die monatliche Kommunion. 3 Hefte zu —.90
Schwab J.: Kommunion-Ansprachen. Zunächst für die monatlichen Kommunionen des Kinderapostolats —.90
Sondergeld P.: Zwölf Kommunionansprachen 1.40
Sommers P.: Ansprachen am Tage der 1. hl. Kommunion. geb. 3.05
Heiser H. A.: Die Kinderkommunion im Geiste der Kirche. 1. Bd. Grundsätze und Tatsachen. kart. 4.40, geb. 5.65 2. Bd. Prakt. Anleitung für Priester, Eltern und Erzieher. br. 2.50
Sudbrack C.: Unser kleines Kommunionkind. Illustr. kart. 1.25

Kommunion-Erzählungen
Müller O.: Der kleine Guido geb. 2.25
Müller O.: Ein kleiner Held. kart. 3.30 geb. 4.50
Wibbelt A.: Sonnenaufgang. Mit vielen Bildern von Tilde Eisgruber. geb. 3.50
Pohl Maria: Im Liliengarten. Fromme Legenden und Erzählungen für fromme Kinder. Illustriert von Tilde Eisgruber. geb. 3.50

Wir senden gerne zur Einsicht:
Buchhandlung RÄBER & Cie., Luzern